

Gesetz und Geist

Jesu Darstellung im Tempel, Lk 2, 22–35

²²Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose vollzogen waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen (Lev 12, 3f.; 1 Kg 1, 21 ff.),

²³wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht: Alle männliche Erstgeburt soll Heiliger des Herrn geheißen werden (Exod 13, 2. 12–15),

²⁴um ein Opfer zu bringen nach den Bestimmungen des Gesetzes des Herrn: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben (Lev 12, 8).

²⁵Und siehe, ein Mann war in Jerusalem namens Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, wartend auf den Trost Israels; und der Heilige Geist war auf ihm.

²⁶Und ihm war vom Heiligen Geist verheißen worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bevor er den Gesalbten (den Christus) des Herrn gesehen habe.

²⁷Und er kam im Heiligen Geist in den Tempel; und als die Eltern das Kind Jesu hereinbrachten, um mit ihm nach dem Brauch des Gesetzes zu tun,

²⁸da nahm er es auf die Arme und pries Gott und sprach:

²⁹Nun entläßt du deinen Knecht, o Herrscher, nach deinem Wort in Frieden;

³⁰denn gesehen haben meine Augen dein Heil,

³¹das du bereitet hast im Angesicht aller Völker:

³²Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Glorie deines Volkes Israel.

³³Und sein Vater und die Mutter wunderten sich über das, was über ihn gesagt wurde.

³⁴Und Simeon pries sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird;

³⁶und auch deine Seele wird ein Schwert durchdringen. So werden die Gedanken vieler Herzen offenbar.

In der Theorie weiß man, wie dicht die Kindheitsgeschichte bei Lukas ist, wie gebunden in die Sprache des Alten und wie gefüllt mit den Verheißungen des Neuen Testaments. Aber beim Meditieren trifft einen immer neu das Erstaunen über die Tiefe der Berichte.

Die Kraft der Worte

Greifen wir nur einige der Begriffe und Symbole heraus.

Ihrer Reinigung (22): Nach jüdischem Gesetz muß nur die Mutter gereinigt werden. Ein Brauch, der in ein archetypisches Wissen um das Geheimnis des Weiblichen zurückreicht, aber – in unseren Augen – beschämend und diffamierend ist. Etwas vom Geheimnis und von der Last des Gesetzes wird spürbar. Doch

warum steht im griechischen Text die Mehrzahl? Wer ist gemeint mit dem „ihr“? Maria und Josef? Auch das Kind? Oder läßt der Text ahnen, daß alle Menschen – die lange Generationsreihe von Lk 3, 23–38 – gereinigt werden müssen bei Anbruch des Neuen in Jesus?

Gesetz und Geist (22–27): Wie ineinandergeflochten durchdringen sich die Vorschriften des Gesetzes (viermal) und die Führung des Geistes (dreimal) in diesen einleitenden Versen.

Gesetz: Schlagen wir einmal das AT mit seinen Vorschriften auf; dort begegnet das Bindende und Heiligende von Brauchtum und Tradition. Ps 1 kündigt von der erhaltenden Kraft der göttlichen Vorschriften. Die Stellenangaben im Text weisen auf Einzelheiten.

Schlagen wir dann aber auch Paulus auf und erinnern uns an seine ständige Auseinandersetzung mit dem Gesetz: Ist es gut? Ist es schlecht?: „Du nennst dich Jude und verläßt dich auf das Gesetz; du rühmst dich deines Gottes, du kennst seinen Willen und willst, aus dem Gesetz belehrt, beurteilen, worauf es ankommt . . . du rühmst dich des Gesetzes . . .“ (Röm 2, 12–23). „Doch aus den Werken des Gesetzes wird kein Fleisch vor Gott gerechtesprochen; denn durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde“ (Röm 3, 20). Wir von heute meinen unterscheiden zu können: Das alte „Ritual“-Gesetz mit all den seltsamen Bräuchen sei überholt; doch das „Gewissens“-Gesetz bleibe gültig. Aber damit bringen wir moderne Einsichten in die von Paulus und Lukas erfahrene Einheit. Und ist nicht in der Tat manches, was wir als „Ritus“ abtun, verwurzelt im Gewissen, und vieles, auf das wir als „Gewissensurteil“ stolz sind, hängt ab von Brauchtum und Kultur.

Ist nicht alles nur hochmütiges Menschwerk vor Gott?

Heiliger Geist: Im Geist wird nicht nur Simeon, sondern auch Jesus (Lk 4, 1) geführt. Was von Simeon gilt, kündigt Jesus von sich: „Der Geist des Herrn ist auf mir“ (4, 18). Das Geist-Evangelium des Lukas ist voll von solchen Aussagen. Doch der Bogen geht weiter in die Apostelgeschichte. Die junge Kirche empfängt – wie Simeon – den Geist (1, 5; 2, 4), so wie Maria ihn empfangen hat (Lk 1, 35). Petrus spricht – wie Simeon – aus der Kraft des Geistes (4, 8; 5, 32; 15, 28). Die ganze Gemeinde ist voll vom Geist (4, 31).

Ist dieses charismatische Erfülltsein nicht der genaue Gegensatz zum Gesetz?

Der Heilige des Herrn (23): In dieser Spannung steht das Kind. Der alte Brauch, es als „Heilig dem Herrn“ darzubringen, erfüllt sich in ihm, „dem Gesalbten, dem Christus des Herrn“. Der Hymnus des Simeon ist voll von Worten, die die alte Verheißung in die neue Erfüllung einmünden lassen.

Friede (29) Das ist die Engelbotschaft vor dem Stall (Lk 2, 14); das ist die Sehnsucht der Propheten (Jes 9, 6 f.).

Heil (30): Wiederum die Engelbotschaft (2, 11; der Heil-Bringer); und wiederum die Erfüllung prophetischer Schau, daß das Heil Gottes sich über die ganze Erde erstrecken werde (Jes 49, 6).

Licht wird er genannt und *Glorie* (32): Die erwähnte Stelle im Knecht-Gottes-Lied bei Jesaja heißt: „So will ich dich zum Licht der Völker machen, daß mein Heil reiche bis ans Ende der Erde“. Und dieses Licht wird den Hirten auf der

Weide sichtbar im Umschein der Engel, die da sangen: Ehre, Glorie, Gott in der Höhe. Dieses Wort von der Glorie, griechisch *doxa*, meint das Strahlen Gottes, das zugleich ein substantielles Rühmen wie ein sichtbarer Glanz ist. Im Alten Testament heißt es *Kabod*: Gottes Glorie im Regenbogen vor Noe, in der Wolke auf dem Sinai, im Tempel, auf den sich die Wolke Jahves niederläßt. Im Neuen Testament berichtet besonders Johannes, daß wir im Antlitz Jesu die Glorie, die *doxa* Gottes sehen dürfen.

In den *Tempel*, den Ort der Glorie, der Herrlichkeit Gottes, wird das Kind gebracht, das selbst nun die Herrlichkeit ist. Später wird das Wort vom Niederreißen des Alten Tempels sprechen.

Das Gesetz und der Geist

Je mehr man den Text meditiert, desto spannungsreicher wird seine Aussage: Pflichtgemäße Erfüllung des Gesetzes, in die hinein plötzlich das Neuheits-erlebnis des Geistes einbricht. Gewiß, die Worte klingen verhalten und ruhig. Maria und Josef (und wir mit ihnen) tun, was zu tun ist – mag diese alte Vorschrift von der Frau, die durch die Geburt sich verunreinigt, noch so beschämend sein. In betulicher Beschaulichkeit berichtet Lukas diese *Gesetzestreue*.

Aber dann die *hymnische Prophezeiung* des Simeon. Das ist Weltweite gegenüber der Enge des Gesetzes; das ist selbstbewußt und in die Zukunft weisend. Das Gesetz scheint durchbrochen zu sein. Vater und Mutter wundern sich über das, was gesagt wird. Dieses „wundern“ durchzieht die Kindheitsgeschichte (1, 21; 1, 63; 2, 18 u. ö.) und dann die späteren Berichte von Jesus (7, 8. 25; 11, 14; 20, 26 . . .) wie ein roter Faden.

Die Gestalt des *Simeon* vermittelt. Er kommt aus dem Alten Bund, dem Gesetz; er empfängt im Alten Bund die Verheißung; und darin blüht auf das Neue, die Freiheit des Geistes, die Freiheit des Kindes, das über dem Gesetz stehen wird: „Die Alten (des Gesetzes) sagten euch . . . Ich aber sage euch . . .“

Erst im *Kind* kann uns klar werden, wie Gesetz und Geist zusammengehören. Immer wieder hat man es zu deuten versucht nach einer der beiden Seiten: Jesus als Repräsentant des Gesetzes, der Ordnung, der Tradition, dessen, was schon immer war und auch immer bleiben wird. Oder Jesus als Repräsentant des Geistes der Freiheit, der sich löst von Zwang und Konvention, der ins Reich der Ungebundenheit hineinführt.

Doch beide Deutungen reißen den lebendigen Jesus auseinander. Ja, sie zerreißen schon unseren Text über Jesus. Nicht Gesetz oder Geist, sondern *Gesetz im Geist*, und Geist, sich einsenkend ins Gesetz. Wie bringt man beides zusammen? Sobald man den Maßstab des Denkens anlegt, verfehlt man das Gleichgewicht; man kann nur schauen und maßnehmen an dem, der dieses Gleichgewicht gelebt hat, an Jesus.

Der seltsame Plural „Ihr“ im ersten Satz macht uns aufmerksam, daß *wir mitgemeint* sind durch diese Geschichte der Darstellung im Tempel. Der Konflikt von Geist oder Gesetz wiederholt sich vielfältig in unserem Leben: Tradition oder Mut zum Neuen; Einsicht in die Norm des Gewissens oder der Impuls,

etwas ganz anderes zu wagen; Rolle oder Persönlichkeit, Zwang oder Freiheit. Gewiß, wir können viele dieser Fragen ordnen und auch beantworten. Aber je mehr sie in unsere Mitte treffen, desto öfter müssen wir unsere Hilflosigkeit bekennen.

Maria und Josef brachten das Kind zum Tempel Gottes. Solange wir den Maßstab für Gesetz oder Freiheit aus eigener Erfahrung nehmen, verfehlen wir, wenn es ums Letzte geht, die Sache Gottes und die Sache der Menschen. Wir müssen den Weg der Eltern Jesu gehen, unsere Fragen als bescheidene Opfergaben darbringen und dann voll Erstaunen die Worte des Simeon hören: „Dieser da – nicht wir oder ein anderer – ist gesetzt zum Zeichen . . .“. Das rief auch Paulus aus: „Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde aber ist das Gesetz. Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ (Röm 15, 56 f.)

Die Gemeinsamkeit des Schmerzes

Dem Zeichen wird *widersprochen*. Widerspruch tut weh, wird zum Schwert, das ins Herz eindringt. Wer je um die Frage Gesetz oder Geist gerungen hat, weiß es. Er braucht nicht sich umzuschauen nach fremden Erfahrungen. Das eigene Sein wird zerrissen von diesem Schmerz des Zwiespaltes von Gesetz und Geist, der doch kein Zwiespalt sein dürfte.

Wenn Simeon aus der Kraft des Geistes über diesen Schmerz spricht, erinnert er an die Geschichte seines Volkes – bis heute –, weist er in das *Leben Jesu*, der im Volke lebt, dem widersprochen wurde, und der nun den Widerspruch des Volkes auf sich vereint.

Wem gilt der Widerspruch? Natürlich Jesus, aber nicht nur ihm. „Auch deine Seele wird ein Schwert durchdringen“, lesen wir. Man stutzt: Tatsächlich, diese schmerzvollen Worte Simeons sind an *Maria*, die betont „seine Mutter“ genannt wird, gerichtet. Die evangelische Exegese – und die katholische tut es ihr nach – klammert den Satz „und auch deine Seele wird ein Schwert durchdringen“ aus dem Zusammenhang aus, setzt ihn in Parenthese. Die Folgerung, daß „die Gedanken vieler Herzen offenbar werden“, könne nur aus dem Widerspruch gegen Jesus, nicht aber aus dem Schwert im Herzen der Mutter gezogen werden. Doch, damit vergewaltigt man den Text, vergewaltigt man das Lukas-Evangelium, das m. W. nirgends mit Parenthesen und Einklammerungen arbeitet.

Hier *verflechten sich die Gemeinsamkeiten* so eng, daß sie kaum noch gelöst werden können: Im Volk der Juden, das eine ganze Welt zum Widerspruch reizte, wurde Jesus selbst zum Widerspruch und ging deshalb in den Tod. Und genau dieses sein Kreuz war das Schwert des Widerspruchs, das Marias Herz durchdrang. – Wo steht sie eigentlich? Auf unserer Seite, die wir vom Skandal des Kreuzes zerrissen werden? Oder auf der Seite Jesu, der für uns zum Skandal wurde? Oder stehen nicht gar auch wir, die wir uns in den Konflikt zwischen Gesetz und Geist hineinwagen, auf der Seite Jesu, auf der Seite des „Zeichens zum Fall und Auferstehen vieler“?

Wir können und brauchen dieses Geflecht nicht auflösen. Das wäre wieder ein Versuch, die Frage von Gesetz und Geist auf die Waage des eigenen Denkens und der eigenen Erfahrung zu legen. Wir können nicht – auch Paulus konnte es nicht – das vielfältige Gesetz des Ritus, des Todes und des Schmerzes, der Eigenständigkeit auseinanderflechten; wir können nicht die Erfahrung des „Geistes“ herauskristallisieren aus seinem Gebundensein in das Gesetz. Wir können nur – nachdem wir das unsrige getan haben – *hinschauen* auf die Szene im Tempel und hinhören auf die Worte der Schrift.

Dort zeigen sich *Linien*: Von der schlichten Mutter, die ihr Armen-Opfer in Treue zum mythisch-dunklen Erdgesetz in den Tempel bringt, bis zur Mutter unter dem Kreuz, die an der Unverständlichkeit des Schicksals leidet und darin Gottes Geist erfährt. Sie leidet, weil sie ihrem Sohn verständnislos gegenübersteht, und darum leidet sie im Einverständnis mit ihrem Sohn. Nur wer mitgelitten hat, kann diese Verflechtung errahnen. Für Paulus befinden sich Gesetz und Todesleid auf einer einzigen Ebene; es ist die Ebene des Menschlichen, die Jesus angenommen hat durch seine Mutter Maria, und die Jesus befreit hat zur Freiheit des Geistes – mit seiner Mutter Maria.

Maria erfährt in ihrem Sohn, über den sie sich wundert und noch oftmals wundern wird, *die Verheißung* von Frieden und Heil, von Licht und Glorie, die Freiheit des Geistes. Aber sie erfährt es auf der Ebene von Gesetz und Todesleiden, auf der Ebene unseres Lebens.

Wir sollten nicht mehr erforschen, wie sich das alles genau zueinander verhält. Wir sollten dem Fingerzeig des Simeon folgen: „*Siehe*“, und mit Maria auf das Kind schauen.

So werden auch unsere *Gedanken offenbar*, die sich in die Spannung von „Gesetz und/oder Geist“ verstricken wollen, anstatt sich dem zuzuwenden, der uns „aus dem Fluch des Gesetzes loskaufte, indem er für uns zum Verfluchten wurde“ (Gal 3, 13)!

Wenige Zeilen weiter wird die Tempel-Perikope abgeschlossen:

⁴⁰Das Kind aber wuchs und wurde stark, indem es mit Weisheit erfüllt wurde; und die Gnade Gottes war auf ihm. Josef Sudbrack SJ